

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 19 (1863)  
**Heft:** 20

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Postherz

Honny soit qui  
mal y pense.



19. Bd.

1863.

N<sup>o</sup>. 20.

16. Mai..

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Doffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Hilarius Immergrün setzt sein Tagebuch immer noch fort.

Bin nun dig wieder einmal auf der Gavallerie oben gefessen und habe vergnügt auf die Welt oben aben gelugt, die jehen grad so schön gruenet und blüht. Und habe gerad versucht im Kopf auszurechnen, wie viel Maß dürre Schnitz und wie viel Gläskli Chriesiwasser es machen würde, wenn jedes Aepfelblüestli einen Aepfel und jedes Chriesiblüestli ein Chriesi gäbe. Da ist das Elisi z'häbigen Sprüngen kogen laufen, und die Stäge aufen geremnt, und hat nümnen schnaufen können, vor lauter Sprüngen.

„Was gibt's so pressierliches? Bröunt's öppen wieder beim Rechen?“ frage ich.

Aber das Elisi kam noch nicht reden und streckt mir von weitem das Tagblättli dar.

„Was wird's sein,“ sag' ich. „Öppen eine Frau, wo in einem Jahr viermal Zwillig gehabt oder ein Holopeli, wo täglich 20 Maas Milch einschentt. Weißt du nicht, daß ich z'erst den Spiegel aufsetzen muß zum Lesen?“

„Dent, Papaki, ein Prinz kommt mit den Aeschbiranten in den Kurs! Da muß ich gleich ein neues Jaquetli zu meinem Brillantin Röckeli machen lassen und auf mein Hüeti eine neue Güggeläderen kaufen und meine Crinenline um eine oder zwo Ellen weiter machen.“ . . . Längt mir das Chrottemeitschi mir nüt, dir nüt in's Gilettschli, nimmt den Geldseckel und rönnt wieder die Stegen aben.

Hm, hm! — — So, so! — — Also ein Prinz und ein weitiger! Hat er öppen von der neuen Nitschuel gehört? — — Da geht mir aber des plötzlichen ein Licht auf! Ja, ja, sie müssen alle

do duren, wo z'Frankrich innen öppen einigt an d'Regerig kommen möchten. Sie müssen alle z'erst bei uns in d'Lehr. Ist nicht der Scharldiß z'Königsingen oben z'Chilt gegangen und von den Nachtriben abgedrückt und in die Mistgülle gedümpfelt worden, bevor er sich zu Rams oder Nams oder Neims zum König von Frankreich konnte salben lassen? Und ist nicht der Ludi Philipp z'Reichenau oben Schulmeister gewesen, bevor er als Bürgerkönig mit dem Regenparisol ummenspaziren konnte? Und der Napolijung? Ist der nicht in die Thunerschule gegangen um das Kriegen zu lernen und den Meilenen nochenzulaufen, wovon in der Umgegend noch manch sprechender Beweis zu finden sein soll?

Was dem einten recht, ist dem andern billig.

Ist der Napolijung von den eidgenössischen Flöhen in der Thunerfaserne gebissen worden, so darf sich der Chumme von den eidgenössischen Flöhen in Honolulu's Ambassidorenhof auch beißen lassen. Und hat der Napolijung beim Dufour die Dackdiel und Strathögge gelernt, so soll dem andern auch nicht verboten sein sich vom Obersten Hans Unterrecht im feinen und groben Kaliber geben zu lassen.

Wenn der Prinz-Aeschbirant ordeli thut, so werde ihn einmal zu einer Extrastig des blauen Leists einladen; und das Eliseli wird wohl nicht abgäh, bis es denkehr einen Aeschbiranten-Ball gibt. Der Gusebi wird ihn unter die Feldschützen aufnehmen lassen und in den Handelsverein einführen und im Weltverbesserungstübli dem Wänggeli vorstellen.

Der Napolijung wird eine Täubi haben. Aber mira. Warum hat er uns um das Savoyerland b'schiffen!

Heiri Biegler, Handlungsbesessener, an seinen  
Freund Kuri Kiedler, Handlungsbesessener.

Lieber Kuri! |

Endlich und endlich bin ich aus der langweiligen 7. Klasse ussi cho, wo es sich den ganzen lieben langen Tag nur um Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Geographie und und was alles für Vieh gehandelt hat, und wo ich vor lauter einfältigem „Dschien“ bald selber ein solcher Vierfüßer geworden wäre. Jetzt bin ich seit 10 Wochen wohlbestallter jüngster Lehrling in dem ersten Baumwollwarenfabrikationsgeschäft von Frieder = Wieder = Brüder = Sieder u. Comp. dahier. Nein, was das für ein Geschäft ist, davon kannst Du Dir keinen Begriff machen, lieber Kuri! Sechs Lehrlinge sind über mir, den ganzen Tag kommen Briefe und gehen Briefe, und wenn ich dir's deutlicher sagen soll, hole ich Briefe und trage ich Briefe. Aber das ist nicht das Einzige, was ich thue; mein lieber Kuri, ich lese sie auch alle, alle les' ich, ich copire sie, ich überschreib' sie, ich registriere sie, ich expedire sie, ich bin mit einem Wort in den ganzen Geschäftsverkehr eingeweiht. Hei was erfährt man da Alles vom großen Weltenverkehr und was für „Schiet“ ist da zu machen; Du glaubst nicht, lieber Kuri, wie leicht man sich da ein Geld verdienen kann, wenn man auch kaum erst anfängt, ein Kaufmann zu werden. In Portomarken habe ich schon schön verdient, weil wir viel überseeische Briefe bekommen; aber seit erst die großen Banken an der Tagesordnung sind, da läßt sich kein spekuliren, ich habe mir ein schönes Taschengeld gemacht und wollte nur, es würden überall in unserem freien Vaterlande solche nützliche Institute gegründet. Zuerst kam die Winterthurer Bank, nun da habe ich erst nur für Andere Subscriptionscheine geholt, weil ich's selber noch nicht so wußte; hat doch es Trinkgeldli iträge; dann kam Basel-Handelsbank, war schwer zu bekommen, verrückte Einzahlung, wahnsinnige Ueberzeichnung — Baden habe besser reüssirt, einen Schein erwischt, 5 Franken im Sack, keine Auslage, weil ich Portokasse verwalte. — Zofingen nichts, auch ödideses Kassa-Depot, Kredit bei Bank nicht eröffnet — Toggenburg flottes Geschäft gemacht, auf fünf Namen drei Scheine, zu früh losgeschlagen, doch 20 Fr. verdient — Basel Hypothekbank sehr reelles Unternehmen (pour père de famille hat Büreauchef, fast hätte gesagt Girobœuf, gemeint) habe stark gezeichnet, Resultat erwartend. Wenn nur Winterthurer Flond und Basel Feuerversicherung leichter zugänglich wären, aber die lassen keinen Ungeweihten beikommen.

Du siehst, lieber Kuri, ich bin schon ordentlich in's Geschäft eingearbeitet und habe erste Fonds bereits verdient. Es lebe der Kaufmannsstand, vivat Aktien, ich leere darauf mein Glas doppelt und zu den Wolken steige der Weihrauch meiner Manilla. Wenn Du etwas weiß, lieber Kuri, so schreib mir doch gleich, ich brenne vor Spekulation.

Achtungsvoll und ergebenst

Dein Dich liebender

Heiri.

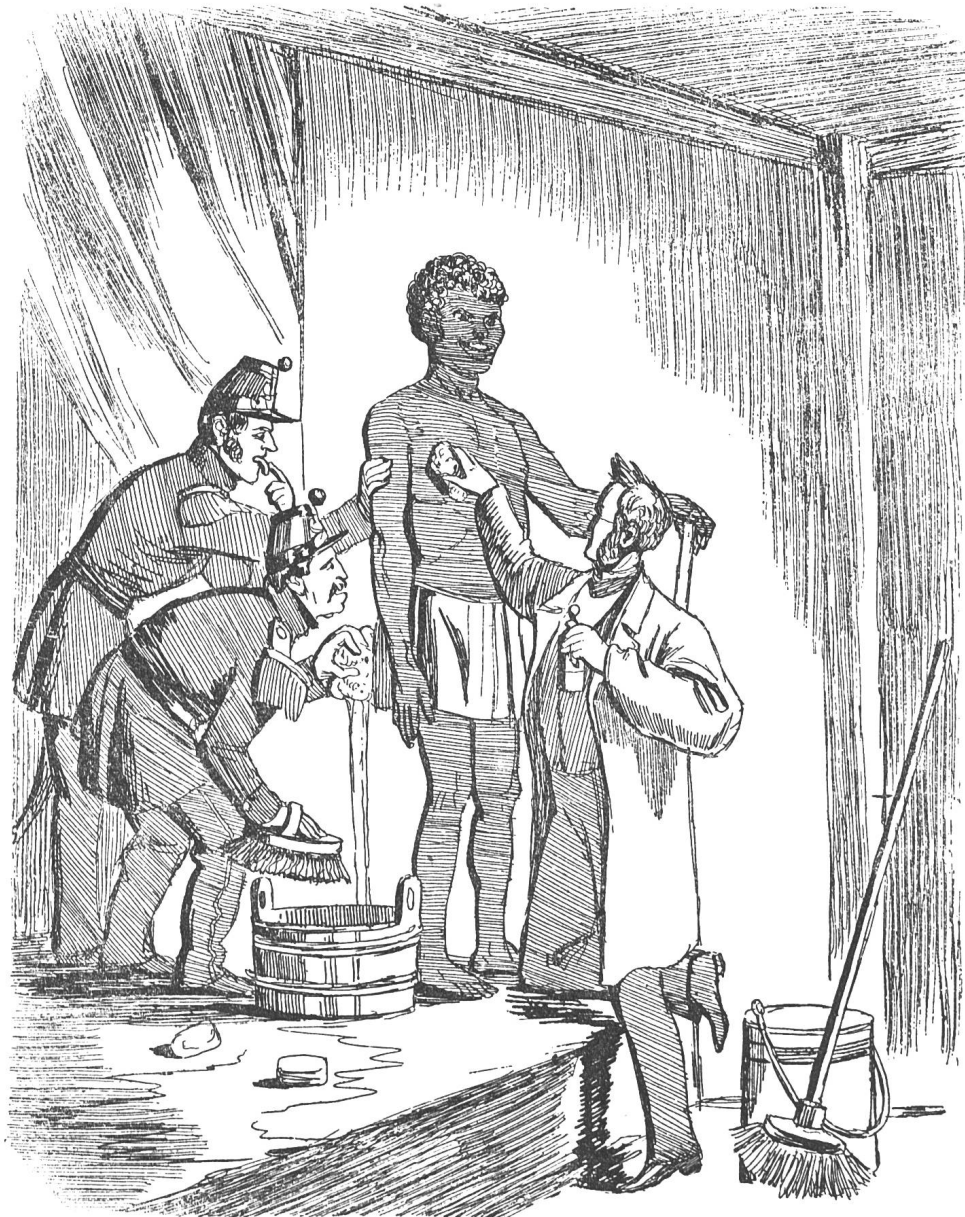
Kuri Kiedler an Heiri Biegler.

Lieber Heiri!

Ich bekenne mich zum Empfang Deines Geehrten von vorgestern und muß mich nur wundern, wie Du wegen den lumpigen Paar Fränkli, wo Du über eine solche Hauptgeschäftszeit verdient hast, ein solches Geschrei haben magst. Ich bin doch auch erst 8 Monat im Geschäft, aber da habe ich doch ein anderes Benefiz gemacht; wir haben uns hier zu Sechst associirt — der Nudi, der mit Dir in die Klasse ging, ist auch dabei — zu Ein- und Verkauf von Aktien, Obligationen, Staats- und andern Lotterie-Loosen, Jeder hat 20 Fr. Einlage und einen Commanditär haben wir auch, er will aber nur ganz stiller Associe sein. Meinst, wir haben flott verdient; wenn's so fort geht, können wir bald in Baumwolle machen, aber gegen Tinneville habe gleich im Voraus protestirt, nur gleich ebbis Rechts. — Es kann aber Jeder noch für eigene Rechnung machen, nur darf die Gesellschaft nichts davon erfahren; ich habe schön nebenher gemacht: Baden brachte gute Erfolge, ich habe einen Schein à 15 Fr. verkauft, zu 20 wieder zwei, ein zu 30 verkauft — Toggenburg 10 Aktien gezeichnet, rechne sicher auf 4 Aktien, werden vor der ersten Einzahlung à 50 abgedrückt, keinen Centim billiger — Basler Hypothek freilich reell aber schuftig: wolten kleinen Geschäftsmann nichts mehr verdienen lassen; hatte 10 Scheine verlangt unter Firma „Kiedler zum hintern Bären“, aber nur zwei erhalten. Mittags kommt Prinzipal auf's Comptoir, sagt, das Gründungskomite hätte über zwanzig hiesige Subscribenten Auskunft verlangt und es seien lauter Lausbuben von Lehrlingen, deren Namen im Börsenlokal einzusehen seien; Ich sei auch dabei und wir seien lauter nichtsnutzige Schwindler, denn wir hätten ja kein Geld. Weißt Du, lieber Heiri, was ich drauf sagte? — Nichts sagte ich, aber ich dachte nur dreimal: „Selber Gener.“ Warum sollen wir kleinen Geschäftsleute nicht auch etwas verdienen dürfen? — Bin aber doch froh, da es so geht, daß ich meine Basler Hypothek bereits zu 15 Fr. begeben hatte und habe daher, als der Buchhalter wegfah, mit linkem Daumen an die Nase gelangt, kleinen Finger ausgestreckt und mit der rechten Hand dreimal an die Hosentasche geklopft. — Die Gesellschaft bekommt aber da nichts davon, warum waren die Andern so dumm, selber zeichnen zu wollen.

Lieber Heiri, wenn es indeß künftig mit renseignements so fortgeht, so fürchte sehr, unsere Geschäfte kommen in Rückgang und stelle daher heute Abend den Antrag, die für unsere Gesellschaft direkt bestellten 10 mille Habana wieder zu contremandiren. Indes zeichne mit vollkommener Hochachtung  
Dein treuer Kuri.

Die Mohrenwäsche zu Schrenzburg.  
Eine wahrhafte und anmuthige Begebenheit.  
(Eingetragen in die Stadtchronik.)



In Schrenzburg in Argovien  
Ist kürzlich erst passiret,  
Daß während eines Jahrmartts sich  
Ein Nigger einquartiret.

O heie! Man ist dort gewohnt  
Die Menschen weiß zu sehen,  
Und keinem Bürger fiel's noch ein  
Kohl-schwarz umherzugehen.

Der Nigger, meint man, sei gefärbt  
Mit Mizarintinte.  
Das Volk ruft nach der Polizei  
Und holt sie aus der Pinte.

Er ward zum Stadthaus eskortirt,  
Man zog ihm aus die Hosen  
Und rieb mit grüner Seife ein  
Den schwarzen, blutten Bloßen.

Die Mühe, leider, war umsonst,  
Der Nigger will nicht blaffen.  
Man holt den Apotheker nun,  
Der soll ihn bleichen lassen.

Der Mohr schwor hoch und theuer, daß  
Gefärbt er in der Wolle.  
Die Schrenzeburger Polizei  
Fällt nicht gleich aus der Rolle.

Der Pharmazest geht stink an's Werk  
Mit seinen scharfen Schweizen;  
Mit Operment und Teufelsdreck  
Thut er das Fell ihm beizen.

Doch auch Chemie vermag es nicht  
Den Nigger weiß zu waschen;  
Der Pharmazest ist abgeblitzt  
Mit allen seinen Flaschen.

Drum nehm' ein Jeder sich zu Ohren:  
In Schrenzburg bleicht man keine Mohren.

## Feuilleton.

**Gesucht:** Ein erprobter Mohrenwäscher. Bei erfolgreicher Geschäftskennntniß wird ein glänzendes Honorar zugesichert. Ohne Zeugnisse früherer gelungener Leistungen ist es unnöthig sich zu melden. Anschreibungen auf dem Amtshaus. Das nöthige Cyan-Kali liefert die Stadt-Apotheker.

Schrenzburg im Mai 1863.

### Aus Basilora.

**Bebbi:** Worum heßt denn au der nei Apotheker am Bäumli e goldene Engel vor si Apothek ufegstellt?

**Hänsli:** Vermuthli spekulirt er derby uff die Patiente, wo Engel werden wotten oder sotten.

**Bebbi:** Meinst? — Und wenn's ihm g'lingt wie den andere Kollege, so wird er derno selber in e paar Johre en lebendige Goldengel werde.

### Gespräch eines zankenden Ehepaars in Timmath-Athen.

**Manu:** Hörst Frau, du fast jetzt grad säge was d'witt, wänn's rägnert so rägnert's, und wenn d'Sunne schint, so schint si!

**Frau:** Ja und wänn der Ma voll ist, so ist er voll!

### Zeitungsstyl-Muster.

— — Wieder wurden zwei Frauen auf dem Markt ihrer Baarschaft von Taschendieben entwendet. (Luzerner-Zeitung.)

### Muster-Annoncen.

Photographien in mehreren hundert Süjets, als Schweizeransichten, worunter namentlich schöne Zürcher Portraits, Umland und Genrebilder. Albums, Schultaschen und Schultornister empfiehlt neben seinen übrigen Artikeln bestens H. B. zc. (Zürcher Tagblatt vom 2. Mai.)

In der darauf folgenden Nummer desselben Blattes erschien dann folgende Verbesserung:

Photographien in mehreren hundert Süjets, als: Genrebilder, Portraits, wobei Umland, Schweizeransichten, worunter namentlich sehr schöne Zürcher, schwarz und kolorirt u. s. w.

**Mahnung.** Denjenigen, welche noch Holz in unserer Waldung binnen längstens 14 Tagen von heute an abzuführen ist, im Gehrenholz haben, wird hiemit angezeigt, daß dasselbe im Unterlassungsfall die Abfuhr auf Kosten der Betreffenden vorgenommen würde.

Schottikon.

(Winterth.-Woch.-Ztg. Nr. 19.)

**Briefkasten.** Dilettantissimo. Ein Anderer ist Ihnen zuvorgekommen. Gratias quand-même. — G. A. in Zürich. Merci, benutzt. — K. V. Z. in A. Ihrem Wunsche ist bestmöglichst entsprochen worden; es sind uns noch einige andere Bearbeitungen dieses interessanten Süjets zugekommen, die Ihrige als die erste erhielt den Vorzug. Die kleinen Abänderungen werden Sie uns zu gut halten. — Anonymus. Das musikalische Schneiderlein in der Stadt, wo man die Mohren bleicht, ist schon von andern Blättern signalisirt worden. — F. B. in B. Nicht kurz genug gefaßt und die Pointe nicht scharf genug zugespitzt. — E. in B. Die Gratulanten sind stets consequent; was können Sie dafür, daß der Wind sich dreht? — Sketch. Notre dessinateur ayant changé quelques traits essentiels de Votre croquis, nous n'avons pas cru devoir faire usage de sa planche; dans huit jours, si le canon des Invalides ne parle pas jusque là! — Joannes Vitoduranus. Köstlich! — Robinson. Sie werden das Gewünschte erhalten haben. — Anonymus aus Basilora. Schön, daß unsere Worte Ihnen zu Herzen gingen. — Xaveri junior. Benutzt, wie Sie sehen. — G. A. Merci, mehr kommen.